Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1870)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 15. Samstag den 9. April 1870.

Abonnementspreise:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl: Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 4. 50.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Für Italien Fr. 4 —
Für Amerika Fr. 7. —

Einrückungsgebühr
10 Cts. die Petitzeile (1 Sgr. = 3 Kr. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag mit jährl. 10—12 Bogen Beiblätter.

Briefe u. Gelder franco

Obskurantismus.

(Mitgetheilt.*)

Das Wort „Obskurantismus" stammt von dem Lateinischen „Obscurare" „Verfinstern," „Verdunkeln;" man bezeichnet damit das Bestreben, die Menschheit in Unkenntniß und Unwissenheit zu erhalten, um dieselbe desto leichter zu eigennützigen, herrschsüchtigen Zwecken mißbrauchen zu können. Bezüglich des Obskurantismus waltet in unsern Tagen ein auffallendes Mißverständniß. Bei näherer Untersuchung zeigt sich nämlich, daß jene, welche man gewöhnlich des Obskurantismus beschuldigt, durchaus keine Obskuranten sind, wohl aber, daß diejenigen, welche beständig das Wort Obskurant im Munde und in der Feder führen, selbst dem dicksten Obskurantismus huldigen. Laßt uns dieses Mißverständniß erläutern.

Wer wird heutzutage vorzugsweise als Obskurant ausgegeben? Die christlich-katholische Kirche und ihre treuen Anhänger. Und wer sind jene, welche immer über Obskurantismus klagen? Die Ungläubigen.

Zeigt sich nun in der christ-katholischen Kirche wirklich ein Bestreben, die Menschheit in Unkenntniß und Unwissenheit zu erhalten, um dieselbe zu herrschsüchtigen und eigennützigen Zwecken auszubeuten? Eine solche Anschuldigung wird durch die Natur und die Geschichte der Kirche als freve Lüge dargestellt. Die christlich-katholische Kirche ist die Trägerin der von Christus geoffenbarten Religion; sie ist es, welche von Christus — dem Licht der Wahrheit — den Auftrag und den Beistand des göttlichen Geistes erhalten hat, um die Menschen über Gott, über die Unsterblichkeit der Seele, über die Pflichten des Menschen zu Gott und des Menschen zum Menschen fort und fort aufzuklären und zu belehren. Diesen hohen Auftrag der Belehrung und der Erziehung hat die christlich-katholische Kirche bereits seit mehr als 18 Jahrhunderten auf wunderbare Weise erfüllt und vollzogen. Sie ist es, welche zuerst dem Menschen die erhabene Lehre verkündet, daß wir alle Kinder Eines Vaters sind, und daß wir somit uns alle als Brüder lieben sollen; sie ist es, welche diese Lehre nicht nur verkündet, sondern auch in das Leben eingeführt hat; sie hat die Banden der Sklaverei, mit welchen das aufgeklärte Heidenthum einen großen Theil der Menschheit gefesselt hielt, gesprengt; sie hat das Familienleben gegründet, die ehelichen Bande geheiligt, die väterliche Gewalt geregelt; sie hat dem persönlichen, angebornen Menschenrecht zur Geltung verholfen und das Völkerrecht eingeführt; sie hat wie den einzelnen Menschen, so auch ganze Nationen zivilisirt; die Volksschule ist aus der Kirche hervorgegangen, die Gelehrtenschule ist von der Kirche gestiftet, alle die großartigen Institute der Wissenschaft, die Universitäten und Hochschulen, die Bibliotheken und Museen verdanken ihr Dasein in großer Zahl der Kirche und die größten Denker und Gelehrten aller christlichen Jahrhunderte haben ihr Wissen aus dem Lichte geschöpft, welches von der Kirche ausgestrahlt, und eine solche Anstalt, welche nach dem Zeugniß der Geschichte, während 18 Jahrhunderten die Quelle und die Stütze der Wissenschaft und Zivilisation war, sie sollte des Obskurantismus beschuldigt werden können?

Und warum sollte diese Kirche dem Obskurantismus huldigen? Aus eigensüchtigen herrschsüchtigen Zwecken? Dieses sollte eine Kirche thun, deren Haupt aus Liebe zu den Menschen den schmählichsten Kreuzestod erlitten, deren Vorsteher in jedem Jahrhundert Verfolgung, Verbannung, Armuth, Noth und selbst den Tod erduldeten? Eine Kirche, welche tagtäglich sich an das Kranken-, Leiden- und Todesbett ihrer Brüder begibt, welche die verlassene Waise und den armen Findling aufsucht und verpflegt, welche mit dem Nothleidenden ihr letztes Stücklein Brod theilt, und den Nackten mit ihren eigenen Kleidern bedeckt, welche in die finstersten Kerker dringt, um den Gefangenen Muth und Tröstung einzusprechen, welche in den Tagen der Pest die verlassenen Leidenden an ihrem eigenen Busen erwärmt und in den Tagen des Bürgerkriegs in ihre Brust die Kugeln der entzweiten Brüder auffängt; eine Kirche, welche mit einem Wort tagtäglich ihr Gut und Blut einsetzt, um das ewige und zeitliche Heil ihrer Mitmenschen zu befördern, und welche sich selbst jeden Genuß der Sinnlichkeit versagt, um sich ganz zur Dienerin der Menschheit zu machen: wie, eine solche Kirche sollte aus eigensüchtigen, herrschsüchtigen Zwecken die Menschen in Unwissenheit und Unkenntniß erhalten wollen, eine solche Kirche sollte die Mutter des Obskurantismus sein?

Wahrlich, diese Anschuldigung ist zu plump, als daß sie in den Augen eines vernünftigen Mannes einer weiteren Erörterung bedürfte. Untersuchen wir nun

*) Seitdem das Concil sich mit der Verurtheilung der falschen Philosophie beschäftigt, werfen die angeblichen Lichtmänner so mit Obskurantismus um sich, daß wir dieses Lärmwort näher anschauen müssen.

aber die Frage, ob nicht vielmehr jene, welche der christlich-katholischen Kirche bei jedem Anlaß Obskurantismus vorwerfen, nicht in der That selbst die größten Obskuranten seien?

Schon in dem Umstande, daß diese Leute die großen Verdienste der katholischen Kirche um die Wissenschaft und Zivilisation nicht kennen oder nicht kennen wollen, liegt ein Beweis, daß sie mit der Geschichte der Menschheit wenig bekannt, und daß es mit ihren historischen Kenntnissen und ihrer Urtheilsfähigkeit ziemlich obskur aussehen muß. Dieß geht aber auch nothwendiger Weise aus der Natur und dem Wesen dieser Kirchengegner hervor. Der Unglauben, welcher am Gewissen dieser Leute nagt, treibt den Geist zur Zweifelsucht, ungewiß, ob es einen Gott und eine unsterbliche Seele gibt, beginnen diese Leute bald auch an jeder anderen Wahrheit zu zweifeln. Eben weil sie alles greifen und nichts glauben wollen, wissen sie zuletzt gar nichts und so kömmt es denn, daß diese Leute durchaus unfähig werden, für die wahre Wissenschaft und Zivilisation etwas zu leisten. Sie können höchstens zerstören, nie und nimmer aber aufbauen. Die Zweifelsucht des Ungläubigen endet daher gewöhnlich mit der Verweichlichung und diese mit der Verzweiflung des Geistes. Trotz alles Unglaubens und Leugnens macht die angeborne Stimme des Gewissens von Zeit zu Zeit sich hörbar. Um diese zu betäuben, wirft der Ungläubige sich in die Genüsse und von diesen in den Schlamm und die Pfühle der Sinnlichkeit, er verschlammt zuerst den Körper, dann verschlammt er den Geist, und endet, insofern ihm Kraft genug zum Nachdenken bleibt, mit der Verzweiflung.

Aus diesem innern Wesen der ungläubigen Kirchengegner ergibt sich, daß dieselben nothwendiger Weise die größten Beförderer und Verbreiter des Obskurantismus sind. Dadurch, daß sie mit ihrer Zweifelsucht den Glauben überall angreifen, erschüttern sie denselben auch im Herzen ihrer weniger gebildeten, leicht verführbaren Mitmenschen, stürzen auch diese in Ungewißheit und Ungerechtigkeit, Zweifel und Verzweiflung, Schlemmerei und Verschlammung des Körpers und des Geistes. Hieraus folgt, daß jener Theil der Menschheit, welcher diesen Kirchengegnern Gehör leiht (und die Zahl ist leider nur zu groß), über die wichtigsten Wahrheiten in Unkenntniß und Unwissenheit fällt, zu jeder höhern Wissenschaft unfähig wird, daß derselbe das Leben nur noch von seiner irdischen, sinnlichen Seite auffaßt, nur nach Genuß und Wohllust strebt, für jede Aufopferung und Selbstüberwindung kraftlos bleibt und somit durch Unwissenheit und Verweichlichung eine Beute der Selbstsucht und des Eigennutzes, ein Opfer des verderblichsten Obskurantismus wird. Ein solches ungläubiges Geschlecht fühlt sich immer und unter allen Umständen unwohl und unzufrieden, und statt die Ursache dieses Unbehagens in seinem Gewissen und seinem Unglauben zu erkennen, sieht es dieselben nur in äußern Umständen, bald in der Regierung und Obrigkeit, bald in der Verfassung und der Organisation des Landes, bald in diesen, bald in jenen Gesetzen; mit der Wuth eines Unvernünftigen schlägt es sodann sogleich nach diesen, wirft Obrigkeit, Verfassung, Gesetz, Fürst und Thron durch einander und unter einander, und will bald dieses, bald jenes und bleibt sich nur darin gleich, daß es immer unzufrieden und zur Unordnung geneigt ist und dadurch jeden wahren Fortschritt unmöglich macht. Aus diesem, der Natur enthobenen, durch die Geschichte unserer Tage nur zu sehr bestätigten Sittengemälde ergibt sich unwidersprechlich, daß die ungläubigen Gegner der christlich-katholischen Kirche gerade diejenigen Leute sind, welche die Menschheit in Unwissenheit und Unkenntniß stürzen, dieselben zu einer Beute des Eigennutzes und der Herrschsucht herabwürdigen und somit zu einem Opfer des verderblichsten Obskurantismus machen, welcher um so verwerflicher ist, da er sich in die Gestalt des Lichts hüllt, seinen Todtengeruch mit Balsam umgibt und durch diese Heuchelei eine desto größere Zahl gutmüthiger, argwohnsloser Menschen in seinen verborgenen Schlingen fängt. Hüten wir uns daher vor dem Geschrei über „Obskurantismus" und halten wir uns vor Allem an das alte Sprichwort: „Trau, schau, wem." *)

*) Staudenmaier, zum rel. Frieden II. Thl.

Nachrichten von dem schweizerischen Kapuzinerkloster Calvari in Amerika.

(Brief aus Calvary vom 21. Februar 1870.)

—

Sie werden gern oder ungern, d. h. Sie müssen mich entschuldigen, daß ich Ihr Ehrendes vom 12. November vorigen Jahres mit einem Wechsel auf Pfund $48^{63}/_{100}$ Gold so lange nicht beantwortet habe. *) Die Ursache des Verzuges liegt in einer zweimonatlichen Abwesenheit, die mich zwar weit herum brachte, nur aber nicht dazu, daß ich Zeit gefunden hätte, Ihnen nach Wunsch zu entsprechen. Doch habe ich unter meinen Arbeiten den schuldigen Dank nicht vergessen, und wünsche herzlich, Sie möchten denselben unseren Freunden übermitteln, besonders dem wackern Comite und den Mitgliedern des Schweiz. Pius-Vereins, die, wie überall wo es das katholische Interesse erheischt, so auch für uns sich interessirten. **Deo gratias!**

Am 29. August vorigen Jahres, also gerade nach acht Monaten unseres Exils hielten wir unseren Wiedereinzug in den damals fertigen Theil unseres Klosters. Wie da die ganze Bruderschaft froh war und Hügel auf- und niederlief, um gleich Ameisen die wenigen Habseligkeiten zusammen zu tragen, darf ich Ihnen nicht erst sagen; noch wurde der Dank gegen die allgütige Vorsehung vergessen; das **Te Deum laudamus** war kräftig. Seither schritt die Bauarbeit weiter und pa te an, was an der ordonanzmäßigen Einquartirung noch fehlte, so daß auf November schon möglich wurde, das Collegium, wenn auch in bescheidener Weise mit zwölf Studenten zu eröffnen. Die letzte Arbeit im westlichen Theile des Klosters wird dann aufgenommen

58, 64, 358 S.; — Buß, Universität, 341 u. 379 S.. — Balmes, Zivilisation u. Kath. I. Thl. 11. Kap.; — Schnappinger, über Aufklärung, Christenthum, Kirche, Zeitgeist 2c.; — Tanner, Betracht. zur sittlichen Aufklärung.

*) Diese Dollars bildeten den Ertrag einer für das brandverunglückte Kloster gemachten Kollekte. (Vergl ‚Kirchen Ztg.' 1869.) Wir hoffen, daß das Kloster nun auch in den Besitz der drei ihm zugesandten Bücherkisten gelangt sein wird.

werden, wann erst Mittel und Wege werden ausgefunden sein; für jetzt ruht die Hand des Werkmeisters. Nachdem der liebe Gott selbst unter der Züchtigung so offenbar seinen väterlichen Schutz bewiesen hat, fühlen wir uns wie neugeboren und auf ein Neues glücklich, als hätten wir nach zwölf Jahren Verborgenheit erst frisch angefangen, unsere Aufgabe auf dem Missionsfelde Nord-Amerikas anzufassen.

Unsere Missionsstation in New-York beweist sich unter der Leitung des P. Bonaventura Frey sehr segensreich: der Orden bewährt auch dort seine herkömmliche Popularität, das Volk gegen die vier dort wirkenden Patres seine alte Treue und Anhänglichkeit, der Ruf des P. Superiors hieher ist fast bei jeder Gelegenheit der nämliche: der nach Hilfe, indem seine Kräfte zu schwach sind, um all den Bedürfnissen zu entsprechen. Möchte dieser Ruf auch über den Ozean gehört werden! Tausende von Katholiken fallen noch immer der Verführung zum Opfer und gehen im Unglauben zu Grunde, weil in vielen Diözesen zu wenige deutsche Priester sind. Der Deutsche will einmal in seiner Muttersprache das Wort Gottes verkündet hören, sonst geht er nicht auf die Dauer in die Kirche. Gerade in New-York könnte man die abgefallenen Katholiken aus Deutschland und der Schweiz noch heute aufschaufeln; denn obgleich täglich viele aufwachen und wieder zum Glauben zurückkehren, so bilden diese doch den geringeren Theil im Verhältniß zur großen Masse, die zurückbleibt; wo besonders die Loge mit ihren goldenen Unterstützungsverheißungen im Spiele steht, da hält es zehnfach schwer. Wären unsere katholischen Männer- und Unterstützungsvereine um 40 Jahre früher in's Leben getreten, statt erst seit etlichen Jahren, so dürfte die Zahl der dortigen 57,000 deutschen Katholiken zum Wenigsten verdoppelt sein. Wir leben hier ähnlich wie im Mittelalter: alle höhern Ziele werden nur erreicht unter der Fahne und dem Schutze eines hl. Patrons, wo zugleich ein zeitlicher oder wenigstens praktischer Nutzen den Hebel und Keim bietet. Unter-Canada ist eine Perle der katholischen Kirche, und gerade dort blüht das Vereins- und Congregationswesen für alle helfenden und erhebenden Zwecke der leidenden Menschheit in einem Grade, wie ich es sonst nirgends beobachtet habe. Ich habe es eben auf kurze Zeit wieder gesehen und mich daran gestärkt, wie beim Anblicke eines Eden der kathol. Kirche. So muß, so wird es auch für Nordamerika werden, wenn nicht der Radikalismus der religiösen? — wie der Freiheit überhaupt ein allzufrühes Ende macht.

Es sei mir hier, da ich doch gerade mit dem katholischen Leben im Zuge bin, eine bescheidene Frage erlaubt! Wie kommt es, daß die frischen Ankömmlinge aus dem katholischen Europa im Glauben und Sitte so weit hinter unseren Katholiken zurückstehen? Kein Priester freut sich mehr über seinen Zuwachs von draußen. Und wenn Katholiken von hier hinausgehen, so sind sie voll Erstaunen über den Kontrast zwischen hier und dort. Das ist Thatsache! Woher kommt es doch, daß das alte Europa mit dem „lumpigen" Amerika die Parallele nicht mehr aushält? Die Leuchte, die Leuchte!

Das vergangene Jahr war für uns auch in anderer Weise fruchtbar: es hat uns eine Tochter gebracht, ein drittes Kloster in Milwaukee, dessen Thor am Feste der Unbefl. Empfängniß vom Hochw. Herrn Kündig, Administrator der Diözese Milwauke eingeweiht wurde. Fertig ist freilich unter dem Dache des Klosters noch nichts, aber der Eifer des zum ersten Guardian bestimmten P. Ivo, und der guten Leute berechtigen zu der Hoffnung, daß der dortige Convent mit Klerikat bis zum Anfange des nächsten Sommers werde eröffnet werden. Sie begreifen, daß die Schulden hier erst bezahlt werden, nachdem sie gemacht sind, vorher nie, und anderswie ist noch nichts auf dem Boden des kathol. Amerikas gebaut worden. So war gerade auch der Hochw. Generalvikar Kündig bekannt als der größte Schuldenmacher, während er noch Missionsprediger war. Nur voran, war seine Losung und Schulden gemacht, es ist noch keine kathol. Kirche versteigert worden!

Das Jubiläum hat seit August vor. Jahres fast ohne Unterbrechung bald zwei, bald vier unserer Priester zur Abhaltung von Missionen in Anspruch genommen und wird nach einer bescheidenen Ruhe den nächsten Monat März zwei Priester zu demselben Geschäft rufen. Wir sind bei solchen Ansuchen genöthigt, unsere eigenen Bedürfnisse zu vergessen und geben uns der nicht ganz grundlosen Hoffnung hin, damit etwas Gutes zu thun. — Die Missionen sind das vorzüglich fruchtbare Apostolat, in dem ich unsern Boden so gerne möchte beschäftigt sehen. Das Gute, was wir in unseren Städten wie in den zerstreuten Landgemeinden sehen, datirt zumeist von einer oder mehreren Missionen her, die dort seit dem verhältnißmäßig kurzen Bestande gegeben wurden. Der Hochw. P. Weninger, S. J., hat dieser Weise apostol. Wirkens Bahn gebrochen und es wird ihm das zum unsterblichen Verdienste gereichen. Mag hierin mitunter durch das Zuost und Zuviel bei einzelnen Gemeinden gefehlt werden, wodurch dieses wichtige Institut der Kirche an Kraft verliert, so beweist doch gerade dieser Umstand, daß man hier von einem abgeflachten Kirchthum nichts wissen will, und daß das Streben des amerikanischen Katholizismus im Allgemeinen nach einem tiefreligiösen Ernste ringt. Wer die Mission in ihren Wirkungen kennt, der weiß auch, daß gerade sie die Fäulniß, an den die gewöhnliche Predigt nicht gelangt, aus dem Fleische herausschneidet, und junges, allseitig reges Leben hervortreibt.

Bannflüche

des Hrn. Augustin Keller und der Freischärler gegen Papst, Concil, Bischöfe, Priester, Jesuiten u. s. w.

(Langenthal 3. April 1870.)

Auf den Antrag des Hrn. Augustin Keller von Aarau haben die am 3. April 1870 in Langenthal, zur 25-jährigen Feier ihrer Anno 1845 erlittenen Niederlage versammelten Freischärler, folgendes **Anathema** ausgesprochen, welches wir den Lesern der Kirchenzeitung nicht vorenthalten dürfen:

„I. Wir erheben an dieser Stelle öffentlichen und feierlichen Protest und prote-

stiren gegen die Werke und die Bestrebungen der Jesuiten und des Jesuitismus, die von der Geschichte angeklagt und überwiesen sind, daß sie mit ihren Lehren die Moral der Völker vergiften und ihre Religion in Aberglauben, thörichten Pharisäismus und Fanatismus verkehren:

daß sie als die geschwornen Vorkämpfer der römischen Hierarchie überall zwischen den verschiedenen Glaubensgenossenschaften den konfessionellen Frieden stören, Mißtrauen, Haß, Verdammungssucht und Verfolgungsgeist den Gläubigen ihrer Kirche gegen Andersgläubige einpflanzen;

daß sie seit der Machtstellung ihres Ordens in allen Ländern, wo sie herrschten, im Namen der Religion Verschwörungen, Bürgerkriege und fanatische Blutthaten stifteten;

daß sie es auch sind, welche vor 25 Jahren in unserm Vaterlande das Feuer schürten und durch ihre Werkzeuge im Volk und in den Räthen die Parteien entzweiten, bis das Vaterland am Trient, an der Emme, vor den Thoren Luzerns, dann bei Honau und Gislikon das Blut seiner Söhne trank und die Eidgenossenschaft am Rande ihres Unterganges stand.

Heute ist die Macht des Ordens und sind die Erfolge seiner Anstrengungen größer und gefahrvoller, als vor 25 Jahren. Wir mahnen deßhalb abermals auch bei uns das Volk und die Räthe zu wachsamem eidgenössischem Aufsehen. Wir erwarten, daß die Behörden des Bundes und der Kantone den Kampf mit dem Feinde nicht abermals an die Initiative des Schweizervolkes kommen zu lassen.

Wir hoffen, die Behörden des Bundes und der Kantone werden, im Hinblick auf die Lehren der Geschichte und treu der Vorschrift und Absicht der Bundesverfassung, jedem Vorgehen des Jesuitenordens und seiner Verbündeten, wie und wo es sei, sofort mit aller Entschiedenheit begegnen und seinen Missionen im Volke und seinen verderblichen Lehren in den Bildungsanstalten der Jugend nirgends Statt und Zutritt geben.

„II. Wir erheben öffentlichen und feierlichen Protest und protestiren gegen alle jene Grundsätze des päpstlichen Syllabus vom 6. September 1864, der päpstlichen Exkommunikationsbulle v. 12. Okt. 1869, so wie der neuen, vom gegenwärtigen römischen Concil projektirten Glaubenslehren, welche dem Geiste und den Grundsätzen unserer Bundesverfassung, dem Geiste und den Grundsätzen unserer Kantonsverfassung und Gesetzgebung, dem Geiste und den Bedingungen des konfessionellen Friedens, den vertragsmäßigen gesetzlichen oder althergebrachten Rechten und Einrichtungen unserer Kirchen- und Religionsangelegenheiten, den Rechten und Freiheiten des souveränen Schweizervolkes, der freien Organisation und Pflege unserer republikanischen Volksbildung in der Schule, durch die Presse und das Vereinswesen, der freien allseitigen Entwicklung unseres politischen und sozialen Lebens, sowie den Bedingungen und Fortschritten der allgemeinen und nationalen Civilisation widerstreiten.

„III. Wir beauftragen unsern Festvorstand, diese unsere Protestation, Erklärung und Erwartungen durch die öffentlichen Blätter dem gesammten Schweizervolke zur Kenntniß zu bringen, mit der Einladung an alle vaterländisch gesinnten Männer, im Sinn und Geiste derselben und nach Maßgabe ihrer Verhältnisse ebenfalls einzeln und in Vereinen zu wirken, auf den Gang und die Entwicklung der Dinge in und außer dem Vaterlande ein aufmerksames Auge zu richten und, wenn es die von den Jesuiten mißleitete römische Hierarchie auf's Aeußerste treiben und dem Geiste der Zeit den allgemeinen Krieg erklären wollte, zur Rettung der Rechte und Freiheit des Landes, zur Rettung der menschlichen Vernunft von der hierarchischen Sklaverei ebenfalls das Aeußerste, die Lossagung von einer solchen Zwangsherrschaft, in Aussicht zu nehmen.

Wir erklären öffentlich und feierlich, daß wir sie, Jeder an seinem Ort und bei jedem Anlasse in den Behörden, in der Presse, in den Vereinen, in den Schulen und in den Familien als verderblich, unstatthaft und verwerflich gegen Jedermann, wer es sei, Geistliche oder Weltliche, mit aller Entschiedenheit und in allen ihren Folgerungen bekämpfen werden.

„IV. Endlich beauftragen wir den Festvorstand, die vorstehenden Beschlüsse unserer Versammlung dem h. schweizer. Bundesrathe mitzutheilen und dieselben mit folgender Adresse zu begleiten:

Die Volksversammlung in Langenthal an den h. schweiz. Bundesrath.

Die heute in Langenthal tagende Versammlung beehrt sich, Ihnen mitfolgende Erklärungen und Beschlüsse mitzutheilen. Sie betreffen eine von der Zeit getragene hochwichtige Angelegenheit religiös-politischer Natur.

Diese Erklärungen und Beschlüsse sind der Ausdruck von Schweizerbürgern verschiedener Konfessionen. Denn sie beschäftigen sich mit Fragen, welche jede Konfession berühren und dem ganzen Schweizervolke, dem gesammten Vaterlande angehören.

Sie haben vor einiger Zeit in Ihrer Antwort auf das Kreisschreiben des bayerischen Ministerpräsidenten in Betreff der Stellung der Staatsregierungen zum gegenwärtig in Rom besammelten Concil die Wahrung der Rechte der Eidgenossenschaft in Aussicht gestellt. Es hat diese Erklärung die allgemeine Zustimmung des Schweizervolkes erhalten. Wir begleiten dieselbe ebenfalls mit unserer ungetheilten Anerkennung.

Die Ereignisse in Rom nehmen nun einen solchen Verlauf und scheinen bald einem so ernsten Abschlusse entgegenzugehen, daß jeder Freund des Vaterlandes darüber mit Besorgniß erfüllt wird.

Sie werden es daher verzeihen und dieser unserer Kundgebung weniger einen Schritt der Anmaßung, als vielmehr eine Unterstützung Ihrer Behörde in der mitgetheilten Angelegenheit ab Seite der öffentlichen Meinung erblicken und wohlwollend entgegennehmen, wenn wir hiemit an Sie das ehrerbietige Gesuch richten:

Sie möchten bei ihren daherigen Schlußnahmen die allseitigen Rechte des Bundes, der Kantone und des Schweizervolkes, insbesondere aber den in so hohem Grade gefährdeten konfessionellen Bundesfrieden unter den Eidgenossen auf's Kräftigste wahren und dabei versichert sein, daß die Nation in ihrer großen Mehrzahl oder vielmehr einmüthig ihr Vorgehen freudig beglückwünschen und mit Herz und Hand unterstützen wird.

Dabei hoffen und erwarten wir, es werden von den Behörden der Kantone und vorab von den h. Bundesbehörden rechtzeitig entsprechende Maßnahmen getroffen werden, welche die amtliche Bekanntmachung und projektirte Anwendung aller jener Grundsätze im ganzen Gebiet der Eidgenossenschaft verhindern.

Genehmigen Sie, Hr. Bundespräsident, HH. Bundesräthe, die ehrerbietige Versicherung unserer vollkommensten Hochachtung!

Namens der Volksversammlung:

Der Festvorstand.

Wir behalten uns vor, auf diese Bannflüche des Hrn. Augustin Keller und der Freischärler zurück zu kommen; für heute beschränken wir uns auf die Bemerkung, daß die Herrn sich im Datum irren, sie wähnen sich immer noch Anno **1845** und vergessen, daß wir **1870** zählen!

Wochen-Chronik.

Schweiz. Folgendes ist die Note, welche der päpstliche Nuntius in der Schweiz, in Betreff der dießjährigen Maskerade in Basel, an den schweiz. Bundesrath gerichtet hat (in deutscher Uebersetzung):

„Eine der für den katholischen Kultus gehässigsten Demonstrationen, welche auch angesichts der eidgenössischen Gesetze neue grobe Insulten gegen die schweiz. Katholiken überhaupt in sich enthielten, hat letzthin in Basel stattgefunden. Solche Beleidigungen fallen auf Diejenigen zurück, welche deren Urheber sind, was sie aber nicht der Gerichtsbarkeit der Gewalt, welche die Hüterin der Gesetze ist, wo wirklich solche aufgestellt sind, entziehen kann. Der Unterzeichnete, in seiner Eigenschaft als Repräsentant des hl. Stuhles, bedauert lebhaft, daß unter den Augen der Regierung von Basel eine solche Demonstration vorbereitet und ausgeführt werden konnte, und er glaubte sich verpflichtet, diesen Vorfall der h. eidgenössischen Behörde, welche die Wächterin über das die freie Ausübung des katholischen Kultus in der Schweiz garantirende höchste Gesetz ist, zur Kenntniß bringen zu sollen. Der h. Bundesrath bedauert gewiß selbst einen solchen Vorfall, dessen Wiederholung, sei es in Basel, sei es in einer andern Stadt der schweiz. Eidgenossenschaft, er ohne Zweifel verhindern wird. Auch bei diesem peinlichen Anlasse hat der Unterzeichnete die Ehre, den hohen schweiz. Bundesrath ꝛc."

Bisthum Basel.

In den Zeitungen wurde jüngster Tage von einem „Organ des Bischofs von Basel" gesprochen und aus demselben Citate angeführt, welche sich für ein bischöfliches Organ nicht eignen sollen.*) Sofern unter diesem „bischöflichen Organ" die Kirchenzeitung verstanden werden will, so müssen wir dagegen in materieller und formeller Beziehung Einsprache erheben. Denn vorerst sind die gerügten Artikel gar nicht in der Kirchenzeitung erschienen und die daherige Kritik kann also dieselbe nicht berühren.*) Sodann ist die Stellung der Kirchenzeitung zum bischöflichen Ordinariat keineswegs so, wie sie von den genannten Zeitungen angedeutet wurde. Se. Hochw. der bischöfliche Kanzler Düret hat sich die Mühe genommen, dem ‚Bund'**) diese Stellung selbst so zu erklären, wie sie seit Jahren in der That besteht. Die Kirchenzeitung ist weder offizielles noch offiziöses Organ der basel'schen Bisthumsautorität, die Beziehung zwischen Beiden besteht darin, daß die Kirchenzeitung jeweilen die Einsendungen der bischöflichen Curia und Kanzlei bereitwillig aufnimmt. Von Seite der bischöflichen Autorität ist der Kirchenzeitung völlige Freiheit gelassen, gerade weil das Ordinariat für die Artikel derselben eine Verantwortlichkeit nicht übernimmt.

Was die übrigen Beurtheilungen betrifft, welche die Kirchenzeitung dieser Tage in konservativen, liberalen und radikalen Blättern gefunden, so lassen wir dieselben dahingestellt; wir gehen fortan wie bisher unentwegt unsern Weg, so wie wir denselben für das Wohl der Kirche und des Vaterlandes nach Wissen und Gewissen angezeigt finden.

⊢ Die am 2. ds. in Solothurn versammelte sogenannte Diözesankonferenz soll die Aufhebung des Priesterseminars beschlossen haben. Wir gewärtigen weitere Eröffnungen in dieser Angelegenheit, zu der unzweifelhaft der Hochwst. Bischof, die Geistlichkeit und das katholische Volk des Bisthums Basel auch ein Wort werden sagen wollen.

Solothurn. Se. Gn. Bischof Abt Bagnoud von St. Moritz wird hier dieses Jahr die hl. Oele weihen und die Priester ordiniren. Der Schluß des dießjährigen Seminarkurses erfolgt Ende April. — Se. Gn. der Bischof-Abt wird auch noch in unsern schweizerischen Bisthümern die Weih-Funktionen vornehmen, da die Hochwst. Bischöfe wegen dem Concil in Rom verbleiben.

Zug. Zum Seminar-Unterdrückungs-Beschluß, welchen die sogen. Diözesankonferenz den 2. April in Solothurn gefaßt, bemerkt die N. Zug. Ztg.: „Nun wird Jubel herrschen in den Freimaurerlogen einiger Diözesankantone und in den liberalen Blättern. Allein vielleicht ist der Jubel noch zu früh, denn es wird der hochw. Bischof wohl Mittel und Wege finden, um einen kirchlich gesinnten und tüchtigen Klerus heranzubilden. Und sollte es auch Sturm geben, so wird das Beispiel anderer Bischöfe in ähnlichen Lagen und deren endlicher Sieg uns zeigen, daß dieser Kampf, wenn er mit Entschiedenheit ausgefochten wird, für das Wohl des Bisthums nicht erfolglos bleiben wird."

Aargau. Unser Staatsbischof macht wieder Geschichte in Kirchensachen. Nachdem er den Gury aus dem Priesterseminar exkommunizirt, hat er das Priesterseminar selbst mit der staatsbischöflichen Suspension belegt und dann in Langenthal ein Freischärler-Concil gehalten und eine Bannbulle gegen Papst, Bischöfe, Jesuiten u. dgl. erlassen, und nun hat er den Religionslehrer an der Kantonsschule in Aarau wegen dem von ihm gebrauchten Religions-Lehrbuch zensurirt. Wenn unser Kirchen-Bischof auch so viel exkommunizirte, suspentirte, zensurirte, anathematisirte, wie unser Staatsbischof, würde da die fortschrittliche Presse nicht unisono über Despotie schreien.*)

⊢ Am 26. März hat, wie der ‚N. Z. Ztg.' geschrieben wird, in Brugg eine Versammlung von Katholiken aus allen katholischen Bezirken stattgefunden, welche den Zweck einer vertraulichen Besprechung hatte, wie der Aargau mit Rücksicht auf die reaktionären und absolutistischen Tendenzen des Katholizismus in Rom sich zu stellen habe.

---

*) Siehe ‚Tagblatt' der Urkantone Nr. 69 und ‚Bund' Nr. 88.

*) Die betreffenden Artikel erschienen im ‚Echo vom Jura,' welches übrigens in Nr. 40 erklärt hat, daß es nicht das Blatt des Bischofs, sondern einfach ein katholisches sei.

**) ‚Bund' Nr. 91.

*) Eines hat der Staatsbischof noch nicht gethan, er hat noch keine Allokution von seiner letztjährigen italienischen Reise veröffentlicht; warum nicht?

Die Versammlung hat sich nämlich, mit Rücksicht darauf, daß durch Proteste, Reformvereine und Synoden wenig zu erreichen, dafür ausgesprochen, daß die Gewissensfreiheit im Sinne der Trennung von Kirche und Staat in der Verfassung zur Anerkennung zu bringen und zunächst in den Gesetzen zu handhaben sei.*)

— Schneisingen. Anmit bringe Ihnen die betrübende Nachricht zur Kenntniß, daß in der Nacht vom letzten Sonntag auf Montag (3. auf 4. April) in hiesiger Pfarrkirche ein gottloser Kirchenraub stattgefunden, indem der Tabernakel gewaltsam erbrochen und das aus Kupfer bestehende, aber gut vergoldete Ciborium sammt Inhalt (2—300 kleine hl. Hostien) und die silberne, theilweise vergoldete Lunula (jedoch ohne große hl. Hostie) gestohlen worden. Die kleinen Hostien konnten bisher (5. April) leider nirgends gefunden werden, so daß der Verbrecher sie scheint mitgenommen und weiß Gott wohin verschüttet zu haben. Zum Glück konnte die Sakristei nicht geöffnet werden. Ein gleichzeitig in einem nahen Privathause versuchter, aber vereitelter Kellereinbruch mag vielleicht auf die Spur des Kirchendiebes führen. Die amtliche Behörde ist über den Vorfall in Kenntniß gesetzt.

Basel. Die Entrüstung über den ruchlosen Karnevals-Hohn gegen Alles, was den Katholiken für heilig und ehrwürdig gilt, ist eine ungetheilte bei der ganzen katholischen Bevölkerung; ja sogar sogenannte Taufkatholiken im Berner Jura, die sonst den protestantischen Machthabern in Bern Handlangerdienste bei allen Gewaltthätigkeiten gegen ihre Mutterkirche leisteten, sind doch über diesen Hohn stutzig geworden, und es sind deshalb an maßgebender Stelle in Bern sehr unliebsame Aeußerungen gefallen, die doch nicht überhört werden dürften, — mag auch eine Berner Correspondenz der ‚Augsb. Allg. Ztg.' sich nicht entblöden, von „scharfen Basler Witzen" und von „ruhig ad acta legen" zu reden. „Wir haben, schreibt das ‚Freib. Kirch.-Bl.,' noch eine bessere Meinung vom Bundesrath, als daß er das Benehmen dieser Basler gutheißen könnte. Wir erwarten Genugthuung, und mit größtem Rechte kann ein Volk, das noch Selbstachtung und Ehrgefühl hat, gleichgültig bleiben, wenn man es wagt, seine religiösen Grundsätze und seine heiligsten Ueberzeugungen mit Füßen zu treten und in den Koth zu ziehen? Wir hätten nie geglaubt, daß ein Theil der protestantischen Bevölkerung nur fähig wäre, ihre katholischen Miteidgenossen so zu beschimpfen und zu insultiren."

Baselland. Eine mit 731 Unterschriften bedeckte Adresse aus dem Birseck hat sich für Beibehaltung des bisherigen Wahlmodus für die Geistlichen des Birseck und gegen die vor einiger Zeit gefaßten Beschlüsse für Gemeindewahlen ausgesprochen.

Bisthum St. Gallen.

St. Gallen. „Fort mit den Klöstern"! So lautet ein neuer Sturmruf in der östlichen Schweiz. Die ‚Lokomotive' (Nr. 14.) schreibt:

„Die Freiheit der Klöster „ist die Knechtschaft und Unter„drückung ihrer Mitglieder, „das Unglück einer Menge von Staats„bürgern, die aus Schwärmerei, Ueber„redung oder Zwang sich in die Kloster„mauern sperren ließen, und es ist daher „Pflicht jedes zivilisirten und die „rechtliche und sittliche Ordnung achtenden „Staates, mit diesen Höhlen des „Jammers und der Verzweif„lung, mit diesen Gräbern des „Rechtes und der Freiheit, „des Lichtes und der Wahrheit, **„gründlich aufzuräumen!"**

Damit ist die Klosterfrage, so entgegnet das ‚Neue Tagblatt', in unserm Kanton in dem Momente aufgeworfen, da die Verfassungsfrage von ungefähr gleicher Seite durch Blätter und politische Versammlungen zum Losungswort gemacht wird und Manches sich darnach gestaltet, als sei man bereit, Allem den Krieg zu erklären, was katholisch ist und heißt, Allem den Krieg zu erklären, was christlich ist und heißt. Greift mit dem Phantom, das ihr „Freiheit" nennt, nach den Klöstern, wir werden sie schützen für und mit der Freiheit; greifet nach ihnen im Namen eures „Rechtes", wir werden sie vertheidigen für und durch das Recht! **Katholisches Volk! auf die Hochwacht! Der Staub wirbelt in der Ferne!**

Bisthum Chur.

Schwyz. Sonntag den 3. d. feierte man in Lachen das schöne Fest „Schmerzen Mariä" oder wie man sagt, „Kapellfest." Sowohl der kirchliche Zweck, als auch die damit verbundene äußere Feier riefen, wie immer, eine große Zahl Festbesucher nach Lachen, sowohl aus dem eigenen als aus dem Nachbarlande St. Gallen. Was für Viele das Ansprechendste ist, ist die Abendprozession, die bei günstigem Wetter einen wahrhaft erhebenden Eindruck vermöge der herrlichen Beleuchtung in der Festkapelle, der Pfarrkirche und der Ortschaft macht.

Bisthum Lausanne.

Sr. Gn. Bischof Marilley hat von Rom aus, die jüngsten Schriften des Abbé Gratry in einem offenen Schreiben auf die entschiedenste Weise mißbilligt und verurtheilt. Da auch einige liberal-konservative Blätter der katholischen Schweiz mit diesen Schriften Gratry's geliebäugelt haben, so theilen wir die Hauptstelle aus dem Briefe des Hochw. Bischofs von Lausanne-Genf hier wörtlich mit:

„En dirigeant les plus odieuses „âccusations contre l'Eglise, contre „son auguste chef et contre l'en„seignement catholique, de Père „Gratry s'est rendu coupable d'un „grand scandale et d'un inquali„fiable aberration. Aussi a-t-il „révolté, par ses récents écrits, „tous les cœurs droits et toutes „les âmes honnêtes qui conservent „quelque respect pour les droits „sacrés de la vérité et de la ju„tice."*)

Bisthum Genf.

Genf. Der Bischof von Paderborn hat aus Rom an den Redacteur

*) Dazu wird es im Aargau nicht so leicht kommen, denn in diesem Fall müßte ja auch der Staatsbischof und der Knöpflistecken abgedankt werden.

*) Lettre de Mgr. Etienne Marilley à Mgr. l'Evéque de Strasbourg dd. Rome le 26 mars 1870.

des Journal de Genève folgenden Brief geschrieben: „Mein Herr! Sie sagen in Ihrer Nummer vom 10., daß ich von meiner Diöcese eine Adresse erhalten habe, welche meine Zustimmung zur Lehre der päpstlichen Unfehlbarkeit mißbilligt. Sie sind getäuscht worden. Es ist wahr, daß ein Versuch gemacht worden ist, um für eine solche Adresse Unterschriften zu bekommen, aber sie erhielt nur sechs, — ich sage sechs aus einer Bevölkerung von 600,000 Seelen, und sie ist mir nicht übersendet worden. Empfangen Sie ꝛc. † Conrad, Bischof von Paderborn.

Rom. Concil-Chronik. Seit unserem letzten Berichte haben beinahe täglich Sitzungen stattgefunden und die Verhandlungen einen tröstlichen Fortgang genommen. Wie wir immer gehofft, haben die Abstimmungen gezeigt, daß die Concilienväter im Wesentlichen einig sind und daß die vielen Reden, so sehr sie auch auseinder gingen, doch zu einem einheitlichen Resultate führten. Die 36. Sitzung (v. 29. März) war beinahe ganz den Abstimmungen gewidmet. Es wurden über die Vorschläge der Deputation de Fide und die gefallenen Anträge die Vota gesammelt und mehr als 50 Abmehrungen vorgenommen und alle Beschlüsse wurden mit Stimmeneinhelligkeit oder sozusagen einhellig gefaßt. In der 37. Sitzung (den 30. März) kamen wieder Abstimmungen vor, und es zeigte sich wieder die gleiche Einigkeit. Der Papst und die Bischöfe sind über diese Resultate sehr erfreut und die Katholiken danken Gott. In der 38. Sitzung (31. März) wurde bereits die Berathung über das IV. Kapitel de Fide begonnen und in der 39. (am 1. April) vollendet und es fanden wieder mehrere Abstimmungen mit gleich erfreulichem Resultate statt. In der 39. Sitzung ergriff auch Msgr. Mermillod von Genf das Wort. Man hofft, daß die Abstimmungen über sämmtliche Kapitel de Fide bis Ostern erfolgt sein werden. Nach Ostern soll sodann die Berathung über das Schema de Ecclesia beginnen, welches die Infallibilitätsfrage in sich schließt.

Der glückliche Fortgang der Concilienberathungen scheint die Gegner der Kirche zur — Verzweiflung zu bringen; sie verdoppeln ihre Lügenberichte.

„So z. B. sagt der neueste Brief der „Allg. Ztg." vom Konzil, ein Gefühl der „Ermüdung, der Verdrossenheit, des Un„muths über ihre Behandlung und den „bisherigen Gang der Dinge auf dem „Konzil habe sich vieler Bischöfe (!) be„mächtigt. Die Botschaft von der Auf„lösung des Konzils würde Wohllaut für „ihre Ohren sein (!) Und nicht bloß „bei den Fremden, auch bei vielen Ein„heimischen würde ein Ereigniß, welches „zur Befreiung aus der gegenwärtigen „Lage führte, freudig begrüßt werden; „selbst einer der Legaten meinte kürz„lich: wenn in Folge eines Todfal„les das Konzil sich plötzlich auflöste, „so würde die Kirche dadurch aus einer „großen Bedrängniß befreit."

Also auf den Tod des Papstes setzen die Kirchengegner jetzt ihre letzte Karte! Arme Verirrte! Wenn ein Papst das Leben verliert, so kömmt ein anderer Papst, das Papstthum stirbt nicht.

— Ueber das diplomatische Intriguenspiel, welches so glänzend Fiasko gemacht, schwatzen nun die Mitspielenden selbst aus der Schule. Aus Wien wird in liberalen Zeitungen nun zugestanden und mit aller Bestimmtheit erklärt, daß zwischen den Regierungen der katholischen Mächte ein reger Gedankenaustausch gepflogen wurde, der das Concil zum Gegenstand hatte, die Anregung dazu gab Graf Daru, der liberal-katholische Minister von Paris, mit seiner bekannten Aufforderung an die Kurie. Anfangs schien es fast, als ob sein Beispiel bei andern Kabinetten Nachahmung finden sollte. Bald kam man jedoch auf jene Operationsbasis zurück, die man seit dem bekannten Vorschlage des bayerischen Ministers, Fürsten Hohenlohe, eingehalten hatte: strenge Sonderung des kirchlichen Charakters des Concils von dem internationalen Charakter seiner Beschlüsse; volle Wahrung der Freiheit der Kirche, um die Freiheit des Staates dann desto rücksichtsloser wahren zu können, wenn sie von perfekten Beschlüssen der Kirchenversammlung tangirt werden sollte.

Indessen wurde in neuerer Zeit doch die Frage aufgeworfen, ob es sich nicht empfehlen würde, die Thatsache, daß in Rom selbst, im engsten Kreise der vatikanischen Versammlung, eine so energische Opposition gegen die Intentionen der Infallibilisten sich erhebe, nach zweifacher Richtung hin auszubeuten: einmal, indem man jetzt der Minorität direkte diplomatische Unterstützung zuwende, dann, indem man sich vorbehielte, seiner Zeit, wofern die perhorreszirten Dogmen per majora angenommen würden, die Oekumenizität der Kirchenversammlung anzufechten. In beiden Fällen entschied man sich für die vorläufige Verneinung dieser Fragen. Graf Daru soll sich jedoch dadurch von dem Versuche nicht abhalten lassen, die Mächte durch ein Memorial zu einer, wenn schon nicht identischen, so doch übereinstimmenden Kundgebung in Rom zu vermögen.

— Sobald die Protestanten die Conciliendekrete de Fide erhalten werden, werden sie mit Haß nach der „impia pestis" suchen, als welche der Protestantismus in denselben bezeichnet und verurtheilt sein soll; sie dürften den Ausdruck aber vergeblich suchen und schwerlich impia pestis protestantismi finden, wohl aber werden sie selbst am Ende entdecken, daß die liberale und revolutionäre Partei sie mit diesem protestantischen Pest-Gespenst aufreizen und gegen das Concil aufstacheln wollte. — Wir haben die Zuversicht, daß auch der bessere und größere Theil der liberalen Katholiken zu einer ähnlichen Erfahrung gelangen wird, sobald er die Conciliendekrete selbst empfangen und sie mit ungefärbten Augengläsern lesen wird.

* **Oesterreich.** Im Abgeordnetenhause ist den 23. März der Antrag gestellt worden, die Regierung aufzufordern: in der nächsten Session ein Gesetz zur Regelung der theologischen Studien in der Richtung zur verfassungsmäßigen Behandlung zu bringen, daß in Zukunft jeder zur Seelsorge ordinirte katholische Priester seine Studien und Prüfungen

an einer inländischen vom Staate geleiteten Fakultät gemacht haben muß."

Fataler Weise für die Staatskirchler ist die Entlassung des Doctoren-Ministeriums erfolgt und wird wahrscheinlich die Auflösung des Abgeordnetenhauses eintreten, bevor dieser Antrag zur Berathung gelangen kann. Avis an die schweizerischen Staatskirchler.

England. Die Petition der Katholiken Englands an den Papst und das Concil, daß die gesammte Kirche unter den Schutz des hl. Joseph gestellt werden möchte, hat über 100,000 Unterschriften erhalten und ist nach Rom abgeschickt worden.

Personal-Chronik.

R. I. P. [Unterwalden.] In Buochs starb der Hochw. Hr. Frühmesser Josef Hegglin. Geboren den 19. März 1812 zu Menzingen, Kanton Zug, empfing er im Jahre 1837 die priesterlichen Weihen, war Kaplan zu Neuheim und seit 1847 Frühmesser und Organist, anfänglich auch Lehrer, zu Buochs.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Uebertrag laut Nr. 14:	Fr.	5786. 34
Aus der Pfarrei Jonschwyl	„	70. 20
Von den Ehrw. Klosterfrauen in Fahr	„	40. —
Von einigen Klosterdiensten in Fahr	„	13. —
Aus der Stadtpfarrei Luzern	„	200. —
„ „ Pfarrei Udligenschwil	„	55. —
„ „ „ Meyerskappel	„	41. —
„ „ Kirchgemeinde Littau	„	25. —
Von einigen Mitgliedern in Wittenbach	„	10 —
Aus der Pfarrei Risch	„	40. —
Nachträglich zur Kirchensteuer in Bremgarten	„	15. —
	Fr.	6295. 54

II. Missionsfond.

Uebertrag von Nr. 10:	Fr.	501. 65
Durch H. J. G. Reinhard in Olten:		
Von ungenannter Wittwe in D.	„	20. —
	Fr.	521 65

Der Kassier der inl. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Geschenke zu Gunsten der inl. Mission:

Von den ehrw. Klosterfrauen in Fahr: 3 Palla mit Goldstickerei, 6 Palla, einfache, 2 Chorhemd, 7½ Ellen Altarspitzen, 32 Ellen verschiedene Spitzen, 3 Ellen gelb Futterpercale.

Von Hrn. Hauser, Stiftssigrist in Zurzach: Eine Kirchen-Petroleum-Lampe (ewiges Licht).

Von einer Jungfrau in Jonschwyl: Ein Corporale.

Geschenk von Ungenannt durch Piusverein in Sitten: Eine schwarze Tuch-Soutane.

Durch die Paramenten-Handlung von A. Höchle-Sequin in Solothurn von Geschw. Ld. Wirz: Ein Altarkreuz, Christus, Verzierung Silber.

Der Paramenten-Verwalter:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Für das Concil und den heil. Vater in Rom,

Durch H. J. G. Reinhardt in Olten:
Von ungenannter Wittwe in D. Fr. 20. —

Für die deutsche Mission St. Joseph in Paris.

Durch H. J. G. Reinhardt in Olten:
Von ungenannter Wittwe in D. Fr. 10. —

Alte und Neue Welt.
(Illustrirte katholische Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung.)
Inhalt des 6. Heftes.

Auf dem Rückzug aus Rußland 1812. Fragment von W. Alexis. — So urtheilt die Welt. Satire nach W. Carleton. — Friedrich Overbeck. Von P. Gall Morel. — Der Römerthurm. Novelle von Karl Landsteiner. — Die Axenstraße am Vierwaldstättersee. Von A. D. Bommer. — Ein Versuch im Haushalten. Amerikan. Humoreske. — Kleine Chronik aus Paris. Von A. Ebeling. — Zur Würdigung der Impffrage. Von Dr. Ritter. — Allerlei, Rebus und Illustrationen.

Zu Verkaufen:

Eine Kirchen-Orgel mit 4 Manual- und 2 Petalregistern nebst Petalkoppel, um den billigen Preis von Fr. 600. Näheres bei **J. Graf,** Orgelbauer, Gerbergaß Nr. 50 Basel. 19³

Unterzeichneter empfiehlt

Stolz, Alban, Naturgeschichte der Freimaurer. 25 Exemplare 85 Cts.

Leo Wörl. Buchhandlung in Würzburg.
14⁶ Für die Schweiz: **Ablage Kreuzlingen** (Thurgau).

Im Verlage des Unterzeichneten sind soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Bail, L., Doctor der Theologie an der Sorbonne zu Paris. **Die Theologie des heil. Thomas von Aquin** in Betrachtungen. In's Deutsche übertragen von **J. B. Kempf,** Pfarrcuratus zu Mainz, Band I. bis IV. gr. 8⁰. geh. Preis per Band Fr. 4. 75.

Das ganze Werk besteht aus fünf Bänden, und wird der fünfte Band noch im Laufe dieses Jahres erscheinen.

Hundert Betrachtungen für die Sonntage und die vorzüglichsten Festtage des Kirchenjahres. Von **B. v. M.,** Ordinis Sancti Francisci. gr. 8⁰ geh. Fr. 2. 15.

Der Herausgeber dieser Betrachtungen ist der durch seine Missionsthätigkeit in den Diözesen Cöln, Freiburg und Mainz rühmlichst bekannte P. Bonifacius aus dem Kapuzinerkloster zu Mainz.

Reitmayer, A. J., Pfarrer, **Das heilige Bußsakrament** in praktischen Katechesen bearbeitet nach dem großen Deharbe'schen Katechismus 8⁰. geh. 65 Cts.

Scheurer, St., Priester der Diözese Mainz, **Unschuld — oder Buße.** Eine Gabe für die reifere Jugend. Nach dem Lateinischen bearbeitet. 8⁰. geh. Fr. 1 95.

„Es wäre zu wünschen, daß diese Betrachtungen allen Erstcommunicanten als Wegweiser für das praktische Leben mitgegeben würden" — dies die empfehlenden Worte eines erprobten Freundes der Jugend.

Schönbold, F., Priester, **Mittel zur Beförderung des geistlichen Lebens** für Klosterfrauen und solche Seelen, die in der Welt Gott eifrig dienen wollen. Zweite Auflage. 16⁰. geh. 65 Cts.

Timon-David, Abbé, **Das Werk der Jugend.** Ein Handbuch über Vereine und Anstalten für die Jugend, besonders des Arbeiterstandes. Autorisirte Uebersetzung. gr. 8⁰. geh. Fr. 3. 25.

Den Vorstehern von Knaben-Seminarien, Gesellenvereinen, Jünglings-Congregationen und Erziehungsanstalten überhaupt dürfte dieses Werk eine sehr willkommene Erscheinung darbieten.

Mainz, im April 1870.

21 **Franz Kirchheim.**

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.